Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Redaktion, Druck u. Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uh
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Donnerstag, den 3. März 1881. Nr. 103.

Feierlichkeiten

bei dem Einzuge
Sr. königl. Hoheit des Prinzen Wilhelm
und seiner erlauchten Gemahlin
der Prinzessin Augusta Victoria
in Potsdam.

Abfahrt vom Potsdamer Bahnhof in Berlin.

Gleich wie bei dem Einzuge der jungen Gemahlin des Prinzen Wilhelm in unsere Residenz, so begünstigte auch die heutige Abfahrt der Neuvermählten vom hiesigen Potsdamer Bahnhof das schönste Frühlingswetter. Inmitten eines Spaliers von Tausenden Neugieriger langte das hohe Paar in einem königlichen Staatswagen, dem mehrere Hofequipagen folgten, gegen 1/4 3 Uhr auf dem Potsdamer Bahnhof an. Derselbe hatte zur Feier des Tages reichen Guirlandenschmuck angelegt, während der Empfangssalon in einen kleinen Blumengarten umgewandelt schien. In demselben hatten sich schon vorher die Spitzen der Militär-, Polizei- und Civilbehörden eingefunden, um bei der Abfahrt zugegen zu sein. In der Begleitung des erlauchten Paares befanden sich die Oberhofmeisterin Gräfin Brockdorff, die Hofdamen Gräfin Keller und Gräfin Pückler, sowie die Herren vom Dienst Kammerherr von Ende, Hofmarschall Major v. Liebenow und die persönlichen Adjutanten Hauptmann v. Bülow und Premierlieutenant von der Lanken. Der Prinz trug die Paradeuniform des 1. Garde-Regiments, während Seine erlauchte Gemahlin ein äußerst kleidsames Reisekostüm trug. In der geschmackvoll dekorirten Abfahrtshalle, die schon seit 1/2 Stunde für das Publikum abgesperrt war, war inzwischen der kaiserliche Extrazug, bestehend aus einer Lokomotive, dem kaiserlichen Salonwagen und 2 Wagen mit Kupee's I. und II. Klasse für 20 Personen vorgefahren. Punkt 1/2 3 Uhr bestiegen die hohen Herrschaften nebst Gefolge die Wagen, worauf sich der Train sofort unter den Hochrufen der Zurückbleibenden langsam in Bewegung setzte.

Potsdam.

Potsdam, die zweite Residenz unseres erlauchten Herrscherhauses, der zukünftige Aufenthalt des hohen neuvermählten Paares, hat gleich der Residenz Berlin sich zum würdigen Empfang unseres einstigen Thronerben und seiner hohen Gemahlin in ein festliches Gewand gehüllt. Die zweite Residenz wollte zeigen, daß sie hinter der ersten nicht zurückbliebe, und hat dies in ebenso trefflicher, wie origineller Weise ausgeführt. Gerade wie hier haben die Architekten und Maler der Stadt Potsdam eine Ehre darin gesucht, durch Ausschmückung der Stadt die Liebe und Verehrung der Potsdamer Bürger auch schon in äußerlicher Form dem hohen Ehepaare vor Augen zu führen. Zunächst hat der Abtheilungsbaumeister Neuenfeld auf dem Bahnhof den offenen Perron mit einem prächtigen Baldachin, dessen Seiten geschmackvoll als Portièren mit goldenen Fransen gerafft und der die Empfangsthür und zwei Fenster bedeckt, geschmückt. Innerhalb des Baldachins an den Fensterpfeilern sind Fahnen in den Landesfarben des hohen Paares angebracht, während mannigfaltige Guirlanden, Embleme, Fahnen 2c. dem ganzen Perron ein prächtiges Aussehen verleihen. Der anstoßende Empfangssalon ist reich mit hohen Blattpflanzen geschmückt, ebenso der sich daran anschließende, nach der Außenseite des Bahnhofs führende Korridor. Die hier beginnende, bis an die „Lange Brücke“ führende Feststraße ist längs des Bahnhofes mit grünen Tannenreisern bestreut und auf beiden Seiten mit hohen Mastbäumen eingefaßt, die mit Tannenzweigen umwunden und mit Guirlanden unter einander verbunden und deren Spitzen mit Bannern und Flaggen geschmückt sind.

Die Via triumphalis.

Hier beginnt die eigentliche Feststraße. Dieselbe ist ebenso wie der übrige Schmuck der öffentlichen Gebäude vom Baurath Voigt entworfen und umfaßt die „Lange Brücke“, Humboldtstraße und den zwischen dem Obelisken, dem Rathhause, der Nikolaikirche und dem Fortunaportal des königl. Schlosses liegenden Theil des alten Marktplatzes. Aehnlich der Berliner Via triumphalis ist dieselbe geschmückt mit Mastbäumen, Triumphthoren, Guirlanden, Velarien, Fahnen, Wappen, Kränzen 2c., in denen die Farben blau-weiß-roth und schwarz-weiß-roth vorherrschen, sowie die Initialen des hohen Paares geschmackvoll angebracht sind. Das von dem Festzuge zu passiren gewesene Teltower Thor ist in zwei alte Festungsthürme umgewandelt, auf deren Dächerzinnen je ein altdeutsch kostümirtes Trompeterkorps beim Herannahen des hohen Paares die preußische Nationalhyme ertönen ließ. Dem Rathhaus, dessen große Freitreppe in eine Tribüne für Zuschauer umgewandelt ist, gereicht noch ein über dem Hauptportal angebrachtes Kolossalbild zu einer ganz besonderen Zierde. Dasselbe, gemalt von dem ältesten Sohne des berühmten greisen Malers André, stellt die Stadt Potsdam in Gestalt eines riesigen Fischers dar, der auf seinem linken Arm einen Knaben trägt, der die soldatische Jugend repräsentirt, wie sie Blumen, das Zeichen des Friedens, über das Volk ausstreut. In seiner Rechten schwingt der Fischer freudig seinen Hut, das Hohenzollernpaar begrüßend und beglückwünschend. Der alte marmorne Obelisk auf dem Markte, von dessen Seiten vier große blaue Banner wehen, ist auf seiner Spitze mit einer prächtigen, vom Hof- und Kunstgärtner Schaper gefertigten Guirlandenkrone geschmückt. Für das schaulustige Publikum sind außer der Tribüne am Rathhause noch eine an der langen Brücke, zwei an der Ecke der Humboldtstraße und langen Brücke und eine an der Freitreppe der Nikolaikirche errichtet.

Deutschland.

** Berlin, 1. März. Auf Grund der Vorschrift im § 12 des Reichseigenthumsgesetzes vom 25. Mai 1873 ist dem Bundesrath eine weitere Jahresnachweisung der Veränderungen im Bestande der Grundstücke, welche das Reich durch speziellen Rechtstitel erworben hat, vorgelegt worden.

Seitens der dänischen Regierung ist der Wunsch ausgesprochen worden, mit Deutschland zu dem Zweck in Unterhandlung zu treten, um die gegenseitige Auslieferung von Deserteuren in derselben Weise zu regeln, wie dies zwischen Deutschland und Großbritannien mittelst des Abkommens vom 5. November 1879 geschehen ist. Der dänischen Regierung ist darauf der Entwurf einer entsprechenden Uebereinkunft mitgetheilt worden. Beim Bundesrath ist die Genehmigung zum Abschluß der Uebereinkunft beantragt und die Angelegenheit hat den Ausschüssen für Seewesen und für Handel und Verkehr zur Vorberathung vorgelegen.

Der 28. Band der Zeitschrift für das Berg-, Hütten- und Salinenwesen enthält eine Statistik der Knappschaftsvereine im preußischen Staate im Jahre 1879. Nach derselben umfaßten die Vereine 2146 Berg-, Hütten- und Salzwerke. Der Bestand an Vereinsmitgliedern zu Anfang des Jahres betrug 151,181 Ständige, 103,115 Unständige und 2668 beurlaubte Ständige, zusammen 256,964 Mitglieder. Am Jahresschlusse waren vorhanden 262,247 Mitglieder. Invalide wurden 3170 Mann. Unterstützt wurden 88,268 Personen. Die Vermögenslage der Vereine hatte sich gegen das Vorjahr wesentlich gebessert. Die Aktiva stiegen von 20,794,275 Mark auf 20,956,270 Mk. Die etatsmäßigen Einnahmen beliefen sich auf zusammen 12,660,596 Mk. Die Ausgaben betrugen 12,569,810 Mk., was einen Ueberschuß von 90,786 Mk. darstellt. Außer den oben angeführten Knappschaftsvereinen bestanden im Oberbergamtsbezirk Clausthal 1879 noch 3 Kranken- und Unterstützungskassen und der allgemeine Knappschaftsverein Waldeck im Fürstenthum Waldeck.

Die Anweisung zur Ermittelung der Martini-Marktpreise in den Normal-Marktorten vom 7. Juli 1877 schreibt vor, daß die im Geltungsbereiche des Ablösungsgesetzes von 1850 von den Polizeibehörden in den Normal-Marktorten aufzustellenden Martini-Marktpreis-Nachweisungen bis zum 22. November jeden Jahres an die Auseinandersetzungsbehörden eingereicht werden sollen. Diese Vorschrift ist in der letzten Zeit nicht überall befolgt worden. Die Nachweisungen sind aus vielen Marktorten erst auf wiederholte Erinnerung geraume Zeit nach dem bestimmten Termine bei den Auseinandersetzungsbehörden eingegangen. Auch haben viele Nachweisungen ihrer Unvollständigkeit wegen zur Umarbeitung zurückgegeben werden müssen. Mit Rücksicht darauf, daß dadurch die Publikation der ermittelten Preise zum Nachtheile von Berechtigten und Verpflichteten verzögert wird, hat der Minister des Innern unterm 9. d. die Regierungen veranlaßt, dahin zu wirken, daß der Termin zur Einsendung der Nachweisungen nicht überschritten und daß bei Aufstellung dieser Nachweisungen mit der größten Sorgfalt verfahren werde.

Berlin, 2. März. Bei dem gestrigen Empfange des Gesammtvorstands des Reichstags beantwortete Prinz Wilhelm die Ansprache des Präsidenten von Goßler wie folgt:

„Es gereicht Meiner Gemahlin und Mir zur ganz besonderen Freude, dem herzlichen Danke für die unzähligen Beweise treuer Theilnahme, welche Uns aus Anlaß Unserer Vermählung aus allen Theilen Unseres theuren Vaterlandes zugegangen sind, heute öffentlichen Ausdruck geben zu können.

„Provinzen und Städte haben mit einander gewetteifert, Uns durch werthvolle äußere Zeichen zu bezeugen, wie innig sich das gesammte Vaterland mit den Geschicken seines Fürstenhauses verbunden fühlt.

„Der herrliche Empfang, welchen die Hauptstadt Meiner Gemahlin bereitet hat, die treuen Wünsche, welche Uns die Vertreter des deutschen Volkes, der Provinzen und Städte der Monarchie, der Universitäten, so vieler anderer Körperschaften soeben ausgesprochen haben, werden Uns unvergeßlich bleiben und stets zu den schönsten Erinnerungen Unseres Lebens zählen.

„Wir sind Uns voll bewußt, daß alle diese Huldigungen nicht Uns, sondern Unserm Hause gelten, daß Wir so viele Zeichen treuer Liebe erst durch ernste Pflichterfüllung zu verdienen haben.

„Die leuchtenden Tugenden Unserer Vorfahren, das edele Vorbild, welches Uns die Majestäten und das kronprinzliche Paar, Unsere innigstgeliebten Großeltern und Eltern geben, sollen Unser Leitstern für das Leben sein.

„Dieses Gelöbniß bitten Wir Sie, die berufenen Vertreter unseres weiteren und engeren Vaterlandes, von Uns als schwachen Dank für so viele Zeichen treuer Liebe und Anhänglichkeit entgegenzunehmen und dem gesammten Vaterlande Kunde zu geben, daß Unser ganzes Leben der Erfüllung unserer Pflichten gewidmet sein soll.

— Aus Paris vom Heutigen geht der „N.-Ztg.“ das folgende Privattelegramm zu:

Graf St. Vallier ist gestern in den Stand gesetzt worden, der deutschen Regierung die förmliche Einladung zu dem am 19. April stattfindenden internationen Münzkongreß in Paris zu übergeben. Die Uebergabe der Einladung der Regierung der Vereinigten Staaten zu diesem Kongreß erfolgt nach Absprache gleichzeitig mit dem bezüglichen Schritt der französischen Regierung.

Ausland.

Wien, 28. Februar. Man muß sich die ganze Verbitterung zwischen unseren politischen Parteien und die allgemeine Verstimmung über den Gang unserer öffentlichen Angelegenheiten vergegenwärtigen, um nur einigermaßen die Dinge, mit welchem sich hier seit zwei Tagen Alles beschäftigt, und die Wichtigkeit zu begreifen, die denselben sowohl in hohen als niederen Kreisen beigelegt wird. Wäre der klerikale Abgeordnete Lienbacher mit seinem Antrag auf Beschränkung der Schulpflicht durchgefallen, hätte nicht der Reichsrathspräsident Coronini, wie übrigens verlautet auf Grund des Gutachtens gewiegter Rechtskundiger, die Abstimmung über diesen Antrag mit einfacher Majorität statt mit Zweidrittel-Majorität vornehmen lassen, so hätten die kapuzinermäßigen Ausfälle des erstgenannten frommen Mannes gegen die Bevölkerung der Stadt Wien ohne Zweifel nur einen Lacherfolg gehabt. So aber nahm man die Sache allzu tragisch. Da der Wiener Gemeinderath nicht unverzüglich mit einem beherzten Entrüstungs-Beschlusse der Ehre Wiens sich annahm — er will sich erst Ende der Woche hierzu aufraffen — so legten sich die Studenten das Rächeramt bei, zogen vor Lienbacher's Wohnung und brachten demselben eine Katzenmusik, deren Wirkung schon dadurch eine ziemlich zweifelhafte war, daß Lienbacher, ebenso vorsichtig als fromm, ein paar Stunden zuvor Haus und Stadt verlassen hatte. Die Katzenmusik selbst hatte keine größeren Verhältnisse als ähnliche Leistungen der Studenten irgend einer kleinen deutschen Universitätsstadt. Leider aber steht die vom „Pfaffen Mauritius“ besungene Wiener Aula in sehr schlechtem Geruche; und die 48er Erinnerungen werden noch heute wach bei jeder noch so unbedeutenden studentischen Regung. Die Vorgänge bei der Lessingfeier und die lebhafte Theilnahme der Studentenschaft an dem Kampf des Deutschthums gegen die Slaven mögen die Voreingenommenheit gegen die Wiener Studenten noch gesteigert haben. So legte denn unsere Polizei lange nicht die Duldung an den Tag, welche in jüngsten Zeiten bei ähnlichen Anlässen ihre Prager und Pester Kolleginnen bewiesen hatten. Sie schritt mit Macht ein und verhaftete etliche 14 Akademiker. Darob natürlich große Aufregung unter der Studentenschaft selbst und unter der Bevölkerung. Heute wurden die Verhafteten, nachdem ihnen zuvor noch von Studentenschaaren, die sich am Polizeigebäude versammelt hatten, Lebehochs ausgebracht worden, in's Landesgericht gebracht. Dort scheint aber, trotz angeblicher Weisungen mit aller Strenge vorzugehen, keine Geneigtheit zu herrschen, die Sache kriminalistisch zu behandeln. Vielmehr dürften heute Abend noch die Studenten aus der Haft entlassen werden, um dann von dem einfachen Bezirksgericht abgeurtheilt zu werden. Der ganze Rummel wurde von dem bei den Studenten beliebten Rektor O. Lorenz auf seine wahre Bedeutung zurückgeführt, indem derselbe in einer Ansprache vor der Aula sagte: „Meine Herren, um es gerade heraus zu sagen, es war eine Dummheit, eine große Dummheit.“ Geleugnet kann es allerdings nicht werden, daß diese Auftritte eben auch nur Symptome einer Lage waren, die sich mit jedem Tage unerquicklicher gestaltet. Die deutsche Verfassungspartei kann anständiger Weise nicht der Mitschuld an diesen studentischen Ausschreitungen geziehen werden: sie hat zu viele Beweise ihres festen Entschlusses abgelegt, ihre Sache nur mit rein gesetzlichen Mitteln zu vertheidigen. Deswegen ist es wohl auch nicht richtig, was man heute hier und dort äußern hört, daß manche Mitglieder des Herrenhauses unter dem Eindrucke dieser letzten Tage sich entschlossen hätten, nun doch dem Lienbacher'schen Antrage zuzustimmen, dieser Durchfall in der Ersten Kammer für besiegelt galt.

In Nachstehendem fügen wir diesem der „Tribüne“ entlehnten Artikel noch einige Notizen aus dem „N. W. Tgbl.“ hinzu, die über die Studenten-Demonstration Folgendes besagen:

Den ganzen Nachmittag war die Spionriecherei auf dem Universitätsplatz in vollster Blüthe und förderte mitunter die komischesten Mißverständnisse zu Tage. Unter den verdächtigen Personen, welche seitens der Studenten zur „Abschiebung“ auserlesen wurden, befand sich auch ein Hausherr aus der Wollzeile. Auf diesen bedauernswerthen Mann wurde mit dem Rufe eingestürmt: „Rock aufknöpfen!“

— „Wegen was?“ fragte der Hausherr.

— „Um das Adlernest zu entdecken!“ lautete die Antwort.

— „A, wann das so is“, meinte nun der behäbige Mann schmunzelnd, „da schaun's her, da is mein Rock, und wann's woll'n, zieh' ich's Gilet auch noch aus!“

— „Prosit! Er ist ein Ehrenmann“, riefen die Studenten lachend, und ließen den in so kränkender Weise Angehaltenen seines Weges gehen.

Mit Einbruch der Dunkelheit gestaltete sich das Treiben auf dem Universitätsplatze zu einem überaus lebendigen und bewegten.

Es war nahe an 7 Uhr Abends geworden, als mitten aus den Schaaren der akademischen Jugend mit sonorer Stimme das „Freiheit, die ich meine,“ intonirt, und alsbald von allen anwesenden Studenten begeistert mitgesungen wurde. Es folgte nun eine Reihe deutscher Lieder, so vor Allem: „Deutsche Worte hör' ich wieder,“ „Der Gott, der Eisen wachsen ließ,“ Brause, du Freiheitssang“ u. dgl. Nach jedem dieser Chöre aber erbrauste ein donnerndes, vom Schwenken der Hüte begleitetes „Prosit!“ über den fast vollständig in Dunkel gehüllten Platz hin. Die Reihe der Gesänge wurde mit dem altehrwürdigen „Gaudeamus igitur“ abgeschlossen.

Nachdem dann die donnernden Rufe: „Vivant professores!“ verhallt waren, erhob ein auf der Universitätstreppe stehender Student seine kräftige Stimme zu folgender Ansprache: „Kommilitonen, gehen wir jetzt heim, unser Hiersein hat ja keinen Zweck! . . .“ Stürmische Drohrufe un-

terbrechen den Sprecher und bringen ihn nach wiederholten, vergeblichen Versuchen, seinen Speech fortzusetzen, zum Schweigen, worauf sich ein anderer Student also vernehmen läßt:

„Kommilitonen! Ich bitte Euch, jetzt heimzugehen, und morgen Vormittag um 10 Uhr wieder hierherzukommen. (Donnernde Prositrufe.) Vielleicht haben wir um diese Zeit schon die Freude, den Einen oder Anderen unserer inhaftirten Kollegen hier begrüßen zu können. (Erneute Zurufe.) Also morgen werden wir hier wieder deutsche Worte hören." (Stürmischer Beifall.)

Noch werden hundertstimmige „Prosit" auf die inhaftirten Kollegen, den Rektor Dr. Lorenz und den Abgeordneten Schönerer, sowie nicht minder stürmische „Pereat Lienbacher!" laut, dann aber fluthen die Studentenschaaren nach allen Richtungen auseinander. Ein großer Theil der Musensöhne begab sich in verschiedene Gasthäuser der Umgegend, wo die Ereignisse des Tages lebhaft diskutirt wurden, selbstverständlich nicht ohne daß dabei auch nach echtem alten Burschenbrauch wacker pokulirt worden wäre.

Paris, 1. März. Gestern erfolgte die definitive Entscheidung der parlamentarischen Untersuchungskommission über den Fall Cissey, wodurch einstimmig sämmtliche in so leichtfertiger und böswilliger Weise gegen den ehemaligen Kriegsminister gerichtete Anschuldigungen für vollständig unbegründet erklärt werden. Man ist nun begierig zu erfahren, welche Maßregeln die Regierung und die Deputirtenkammer ergreifen werden, um dem General de Cissey die schuldige Genugthuung zu gewähren.

Paris, 2. März. Die Verleihung des Schwarzen Adler-Ordens an den Grafen de St. Vallier hat in den hiesigen Regierungskreisen lebhafte Befriedigung hervorgerufen. Dagegen ist es bemerkenswerth, daß die „Rep. Francaise" das bezügliche Telegramm der „Agence Havas" vollständig unterdrückt.

Paris, 2. März. Fürst Hohenlohe wird am Freitag von Cannes zurückerwartet.

London, 2. März. Das „Reutersche Bur." meldet aus Mount Prospekt von gestern: Major Fraser, der der Gefangennahme durch die Boern entging, ist in das englische Lager zurückgekehrt. Die Zahl der verwundeten oder gefangenen Engländer beträgt 330. Colley wurde auf 4 Schritt Entfernung getödtet. An dem Angriff auf die englische Position nahmen etwa 2000 Boern Theil, etwa ebensoviel standen in Reserve. Der Oberbefehlshaber der Boern meldete nach Bloemfontein: Wir haben nach einem 5stündigen Gefechte eine Kompagnie Engländer mit 7 Offizieren zu Gefangenen gemacht.

Ein Korrespondent des „Standard" berichtet über eine Unterredung, die er am 28. Februar mit Joubert, dem Anführer der Boern, in deren Lager hatte. Joubert klagte Colley an, durch seinen Angriff die Friedensunterhandlungen unterbrochen zu haben, das Transvaalland sei bereit, Frieden zu schließen, jedoch nur auf der Basis der Freiheit; es wolle Mitglied des Afrikabundes werden, falls es seine Unabhängigkeit wieder erlangt habe. Der betreffende Korrespondent beziffert den Verlust der Boern im Kampfe vom Sonntag auf einen Todten und 5 Verwundete. Der Hauptrathgeber Jouberts soll ein irischer Renegat sein.

Provinzielles.

Stettin, 3. März. Der von Seiten eines Bevollmächtigten im Auftrage des Antragsberechtigten gestellte schriftliche Strafantrag ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts, II. Straffenats, vom 10. Dezember v. J., gültig, auch wenn der Bevollmächtigte nur auf Grund einer mündlichen Vollmacht gehandelt hat.

Stettin, 3. März. Dem uns vorliegenden Geschäftsbericht der Stettiner Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft entnehmen wir folgende Mittheilungen: Es belaufen sich die Einnahmen der Gesellschaft während der ersten Betriebsperiode 1879—80 auf 285,250 Mark, wovon 282,406 Mark auf die direkten Betriebseinnahmen entfallen. Verausgabt wurden dagegen an Gehälten und Löhnen 97,714 Mark, für Hafer 61,776 Mark, für Stroh 10,588 Mark, für Heu 11,043 Mark, für Erbsen 3286 Mark, für diverse Fourage 1675 Mark, für Unkosten 13,950 Mark, für Reparaturen 5144 Mark, für Assekuranz 1578 Mark, für Steuern 1561 Mark und für Zinsen 73 Mark, zusammen 208,387 Mark, wozu noch 10,500 Mark Ueberträge auf Erneuerungsrechnung treten, so daß ein Reingewinn von 66,361 Mark verbleibt. Davon sind statutenmäßig dem Reservefonds 5 pCt. = 3318 Mark zu überweisen, während 63,043 Mark zur Verfügung der Generalversammlung bleiben, welcher Ertrag die Gewährung einer Dividende von 30 Mark per Aktie à 500 Mark, d. h. also von 6 pCt. auf die ganze Zeit vom 1. Oktober 1879 bis Ende 1880 resp. von $4\frac{4}{5}$ pCt. pro Jahr ermöglicht. Der erste Spatenstich zum Bau der Stettiner Straßenbahn wurde am 6. Mai 1879 gethan; am 23. August dess. Jahres erfolgte die Betriebseröffnung der Strecke Westend-Elysium und am 16. Oktober folgte mit der Eröffnung der Linie Frauendorf-Oderthor die Inbetriebsetzung des gesammten Unternehmens. Die Verwendung des Aktienkapitals von 1,050,090 Mark vertheilt sich folgendermaßen: auf Bahnbau 600,000 Mark, auf Immobilien 260,000 Mark, auf Pferde 80,000 Mark, auf Wagen 77,500 Mark, auf Inventarien 22,500 Mark, auf Livrees 10,000 Mark. Es sind sind jedoch durch weitere Anschaffungen und Kosten noch 60,278 Mark erfordert worden, welche theils aus betrieblichen Geldern, theils vorschußweise einstweilen entnommen sind, und wodurch sie die ganze auf das Unternehmen verwendete Kapitalssumme auf 1,110,278 Mark stellt. Die verschiedenen Linien der Bahn sind: die Linie „Westend-Elysium" mit einer Betriebslänge von 5030,77 Meter, die bis 31. Dezember 1880 1,422,127 Personen beförderte und dafür 146,837 Mark vereinnahmte, auf den Meter Betriebslänge demnach 29,19 Mark und für jede Tour durchschnittlich 2,18 Mark; ferner die „Frauendorf-Oderthor" mit einer Betriebslänge von 6330 Meter, die bis 31. Dezember 1880 992,379 Personen beförderte und 126,892 Mark vereinnahmte, demnach pro Meter Betriebslänge 20,05 Mark und pro Tour durchschnittlich 2,62 Mark. Auf den Grundstücken der Gesellschaft, an der Chausseestraße in Züllchow und Falkenwalderstraße Nr. 57 in Westend, sind die Gebäude zur Unterbringung der Pferde und Wagen, sowie für andere Betriebszwecke errichtet, namentlich befinden sich auf dem letztgenannten das Direktionsbüreau, die Reparaturwerkstatt und die Lackiererei. Die Gesellschaft besitzt an Pferdeständen im Ganzen 126. An Wagenständen sind vorhanden in den Wagenschuppen der beiden Depots 22, davon 12 Stände in Züllchow und 10 in Westend. An Pferden, sämmtlich dänischer Race, waren am 31. Dezember 1880 121 Stück vorhanden. An Wagen sind zur Zeit vorhanden 20 Stück; dieselben sind aus der Noell'schen Waggonfabrik in Würzburg bezogen und haben sich durch ihre bequeme Einrichtung und hübsche Ausstattung allgemeinen Beifall erworben. Die Wagen fassen je 14 Sitzplätze und 12 Stehplätze. Außerdem besitzt die Gesellschaft einen Einfahrwagen, drei Lastwagen und zwei Salzlowries. Die Frequenz der Bahn anlangend, so betrug die Zahl der beförderten Personen, ausschließlich der Abonnenten und Freikarten-Inhaber, auf der Linie:

	Westend-Elysium	Frauendorf-Oderthor
1879.		
August	32,790	—
September	122,624	—
Oktober	96,698	26,566
November	78,153	52,326
Dezember	67,811	57,073
1880.		
Januar	64,645	60,634
Februar	61,395	50,274
März	72,506	50,834
April	74,762	48,364
Mai	89,177	66,845
Juni	98,075	73,275
Juli	106,344	78,292
August	111,817	86,053
September	99,447	87,178
Oktober	88,921	88,076
November	72,738	77,096
Dezember	84,224	89,520
Summa:	1,422,127	992,379

Insgesammt: 2,414,506

pro Tag 2,861. 2,240.

Vereinnahmt wurden hierfür

Linie „Westend-Elysium"	Linie „Frauendorf-Oderthor"
146,838 Mark	126,892,50 Mark

insgesammt 273,730 Mark

macht pro Tag 295,45 Mark 286,44 Mark

Außer diesem Ertrag wurden vereinnahmt für Abonnements 8409 Mark, für Extrawagen 267 Mark.

— Die Betriebs-Einnahme der Stettiner Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft stellt sich pro Februar 1881 auf 15,693.10 Mk., pro Tag auf 560.47 Mk.; pro Februar 1880 auf 13,420.10 Mk., pro Tag auf 462.76 Mk.; also im Februar 1881 mehr 2273 Mk., pro Tag mehr 97.71 Mk.

— Nach einem Erkenntniß des Reichsgerichts vom 15. November v J. wird die Verpflichtung zur Zahlung des Kaufstempels dadurch nicht beseitigt, daß den Kontrahenten das Recht beigelegt wird, durch Erlegung einer Wandelpön sich von der Verpflichtung, das Kaufgeschäft zu erfüllen, zu befreien.

— Der Provinzial-Landtag der Provinz Pommern ist zum 16. März d. J. nach der Stadt Stettin einberufen.

— Nach den Bestimmungen des Jagdschongesetzes vom 26. Februar 1870 dürfen in diesem Monat geschossen werden: „Auer-, Birk- und Fasanenhähne, Enten, Trappen, Schnepfen, Sumpf- und Wasservögel. Dagegen ist alles übrige Wild, für welches das Jagdschongesetz die Schonzeiten festsetzt, in diesem Monat mit der Jagd zu verschonen.

§ **Bütow**, 1. März. Am vergangenen Sonnabend, in der Nacht vom 26. zum 27. v. Mts., brannte dem Eigenthümer Schlutt zu Abbau Mangwitz am Gubischau-See seine auf dem Gehöft stehende Scheune ab. Es war in derselben nur einiges Stroh vorhanden und ist dem p. Schlutt ein großer Schade nicht entstanden. — Drei hier in der Stadt wohnenden Arbeiter hatten in der vergangenen Nacht einem zu Abbau Jamen wohnenden Bauer aus seiner abwärts seines Gehöfts gelegenen Scheune eine Menge Korngarben gestohlen, und hatten bereits, das Gestohlene auf einem Schlitten ziehend, den Heimweg angetreten. Der betr. Bauer wollte kurz nach der That Stroh aus der Scheune holen und bemerkte erstaunend das Schloß der Scheune erbrochen und dieselbe offen stehen. Nachdem er den Raub bemerkt hatte, folgte er der Spur der Diebe und traf dieselben noch unterwegs an. Der schlaue Bauer ließ sie jedoch ruhig nach der Stadt ziehen, zeigte der Polizei das Vorgefallene sofort an, worauf die Diebe gleich verhaftet wurden.

Telegraphische Depeschen.

Stuttgart, 2. März. Die Stadtdirektion und das hiesige Amtsoberamt haben das Einsammeln von Beiträgen zur Förderung der Wahl Dulk's zum Reichstagsabgeordneten im 1. würtembergischen Wahlkreise auf Grund des Sozialistengesetzes verboten.

Petersburg, 2. März. Nach einer amtlichen Meldung ist Batum zum Freihafen erklärt worden.

Paris, 2. März. Das Organ Gambetta's, die „Rep. fr.", kämpft verzweifelt für das Listenskrutinium. Heute bringt sie statt des obligaten einen, sogar zwei Leitartikel darüber, während Rochefort täglich jubelt, daß die „Frühstücke des Palais Bourbon" so wenig gefruchtet haben.

London, 2. März. Unterhaus. (Schluß.) Von O'Donnell wurde die Ablehnung der irischen Waffenbill, von Sexton wurde nach mehrstündiger Debatte die Vertagung beantragt. Lord Hartington widersprach der Vertagung, der Vertagungsantrag wurde mit 202 gegen 21 Stimmen abgelehnt. Als sich darauf Haly erhob, unterbrach der Sprecher denselben mit der Erklärung, daß das Haus den Schluß der Debatte mit 200 gegen 22 Stimmen angenommen, die Einbringung der Waffenbill mit 196 gegen 26 Stimmen genehmigt und die Bill in erster Lesung mit 188 gegen 26 Stimmen angenommen.

Washington, 1. März. Der neu gewählte Präsident Garfield ist heute Morgen hier angekommen, ein formeller Empfang desselben fand nicht statt. Das Repräsentantenhaus berieth Nachmittags die Fundingbill.

Die Abnahme der Staatsschuld im Monat Februar betrug 11,840,000 Doll., in der Schatzkasse befanden sich am Ende des Monats 233,210,000 Dollars.

Verlassen!

Roman in drei Bänden

von

Ewald August König.

17)

Theresina konnte jedes Wort vernehmen; sie hörte, daß der Vikomte den Rücktritt der berühmten Sängerin lebhaft bedauerte, daß der Marchese darauf erwiederte, unheilbares Leiden habe seine Gattin zu diesem Rücktritt genöthigt, und wie der Vikomte nun sein Befremden darüber aussprach, daß die schwer leidende Gattin allein in Italien zurückgelassen worden sei.

Annunziata richtete in diesem Augenblick einige Fragen an die Freundin, in der offenbaren Absicht, ihre Aufmerksamkeit von dem Gespräch der beiden Herren abzulenken; durfte sie doch mit Sicherheit erwarten, daß ihr Bruder diese letzte Bemerkung nicht so geduldig einstecken, vielmehr eine gereizte Antwort darauf geben werde.

„Mich trifft darin kein Vorwurf," sagte er, und der Ton seiner Stimme bekundete, daß seine Ruhe mühsam erzwungen war, „die Aerzte haben mir dringend zu einer Kur gerathen, ihren Anordnungen mußte ich mich fügen. Was meine Frau betrifft, so werden Sie hoffentlich nicht bezweifeln, daß sie sich in guter Pflege befindet, und daß Alles geschehen ist, ihr Dasein so erträglich zu gestalten, wie es im Hinblick auf ihren leidenden Zustand nur ermöglicht werden kann."

„Ich habe keinen Grund, daran zu zweifeln," erwiederte der Vikomte; „hörte ich recht, so sagten Sie vorhin, der Zustand Ihrer Frau Gemahlin sei hoffnungslos und das Ende schon nahe."

„Weshalb kommen Sie darauf zurück?" fuhr der Marchese auf.

„Verzeihen Sie, ich kann mich nicht mit dem Gedanken vertraut machen, daß man unter solchen Verhältnissen eine geliebte Frau verläßt, deshalb auch glaube ich, daß die Gefahr nicht so groß ist, wie Sie sie schildern."

„Zweifeln Sie an der Wahrheit meiner Worte?"

„Das nicht, nur meine ich, daß Sie selbst nicht an das Gutachten der Aerzte glauben, sonst würden Sie wohl nicht hierher gekommen sein."

„Die Nothwendigkeit einer Kur —"

„Auch daran glauben Sie wohl nicht, Herr Marchese, ich habe heute Morgen Sie nicht am Brunnen gesehen."

„Darauf kann ich Ihnen nur erwidern, daß ich dort war!"

„Aber Sie haben nicht getrunken."

„Wissen Sie das so sicher?"

„Ich habe darauf geachtet."

„Ah, Sie geben damit zu, daß Sie ein Interesse daran haben, mein Thun und Lassen zu beobachten," sagte der Marchese mit scharfer Betonung; „ich muß Sie ersuchen —"

„Nicht weiter, meine Herren!" bat Theresina, stehen bleibend, „vergessen Sie nicht die Rücksichten, die Sie den Damen schulden."

Der Marchese beendete den unterbrochenen Satz nicht, an der Seite Theresina's, die jetzt eine lebhafte Unterhaltung mit ihm anknüpfte, schritt er weiter; einige Minuten später verabschiedete der Vikomte sich von den Damen, unter dem Vorwande, er erinnere sich plötzlich, daß er einen sehr wichtigen Brief heute noch beantworten müsse.

In erregter Stimmung kehrte er zur Stadt zurück, ihn ärgerte es, daß Signora Farini in diesem Wortstreit die Partei des Marchese ergriffen hatte.

Absichtlich hatte er ihr beweisen wollen, daß der Marchese Morloni ein pflichtvergessener Gatte sei, daß sein Aufenthalt in K. nur ihr gelte, und daß die Aufmerksamkeiten eines solchen Mannes eine Beleidigung für sie seien.

Daß er in diesem Bestreben etwas zu schroff vorgegangen war, mußte er freilich zugeben, aber er hatte sich nicht mäßigeu können, und das Geschehene ließ sich nun nicht ungeschehen machen.

Er wollte den Major aufsuchen, um ihm das Vorgefallene mitzutheilen und um seinen Rath zu bitten; nach seiner Anschauung blieb ihm nun nichts Anderes übrig, als der Signora jene Unterredung des Marchese mit seiner Schwester zu berichten, die Major [illegible], ohne es zu wollen, belauscht hatte.

In der Weinschenke fand er den Major nicht, im Kurgarten und in einigen Restaurationen suchte er ihn ebenfalls vergeblich, endlich ging er in's Theater, und dort leuchtete aus dem überfüllten Parquet das rothe Antlitz des Freundes ihm entgegen.

Er konnte in der Pause nach dem ersten Akt nur wenige Worte mit ihm wechseln; die Bitte, das Theater zu verlassen und ihn zu begleiten, lehnte der Major mit aufrichtigem Bedauern ab.

„Die Vorstellung selbst würde ich gerne preisgeben," sagte er, „aber ich habe einige Damen, die an der Mittagstafel meine Tischgenossinnen sind, unter meinen Schutz genommen und darf mich nun auch der Verpflichtung, sie heimzugeleiten, nicht entziehen."

„Die Triftigkeit dieses Grundes muß ich anerkennen," nickte der Vikomte, „aber würden Sie mir nach dem Theater noch ein halbes Stündchen widmen?"

„Herzlich gern, — Sie haben doch kein Rencontre mit dem Marchese gehabt?"

„Ich weiß nicht, wie der Marchese darüber urtheilt, jedenfalls bedarf ich Ihres Rathes."

„Wohlan, wollen Sie mich in meiner Wohnung erwarten?"

„Ich würde diesen Ort allen anderen vorziehen, wenn nicht die Wände in jenem Hause zu dünn wären."

„Ich verstehe," sagte der Major ungeduldig, während er einen raschen Blick auf die Thür des Parkets warf, „der zweite Act wird sogleich beginnen, wissen Sie was, erwarten Sie mich in der Weinschenke, sollten wir dort nicht ungestört plaudern können, so suchen wir einen andern Ort. Und nun bitte ich Sie, mich zu entschuldigen — auf Wiedersehen!"

Der Vikomte erwiderte den Handdruck und verließ mit raschen Schritten das Theater.

Er schlug den Weg zum Kurgarten ein, in der Stille und Einsamkeit, die dort ihn umgab, hoffte er den Sturm in seinem Innern zu beschwichtigen.

In Sinnen versunken wanderte er in einer dunklen Allee langsam auf und nieder, als plötzlich neben ihm eine Gestalt auftauchte, die ihm zur Seite blieb.

„Die Kellnerin aus der Restauration, in der Sie damals mit dem Knaben einkehrten, befindet sich hier in der Stadt, Herr Marchese," sagte eine heisere Stimme, „ich begegnete ihr heute zufällig —"

„Wem sagen Sie das?" fragte in diesem Moment eine andere Stimme hinter den Beiden. „Ah, Sie sind's, Vikomte? Sie scheinen in der Rolle eines Spions sehr bewandert zu sein, ich beneide Sie nicht um dieses Talent, denn es bringt dem, der es besitzt, nur Unehre ein!"

„Und Sie gefallen sich darin, Behauptungen aufzuwerfen, die Sie nicht beweisen können," erwiderte der Vikomte mit bebender Stimme, „ich werde für diese Beleidigung Genugthuung fordern."

„Sie werden mich stets bereit finden, meine Behauptungen zu vertreten."

„Dann habe ich in diesem Augenblick Ihnen nichts weiter zu sagen," entgegnete der Vikomte, und der Italiener sah sich in der nächsten Minute mit dem Badewärter allein.

„Wie kamen Sie dazu, diesem Herrn Ihre Entdeckung mitzutheilen?" fragte er unwirsch.

„Ich erkannte den Herrn in der Dunkelheit nicht," erwiderte Mathias Beil kleinlaut, „ich sah ihn auf- und abgehen, als ob er Jemand erwarte, er hatte Ihren Gang, Ihre Haltung —"

„Was haben Sie ihm gesagt?"

„Weiter nichts, als das, was Sie hörten. Die Kellnerin ist mir begegnet, sie wohnt seit einigen Wochen hier, und wie sie mir sagte, erinnert sie sich Ihrer noch sehr genau."

„Haben Sie nicht versprochen, mit keinem Menschen über diese Angelegenheit zu reden."

„Das that ich auch nicht, Herr Marchese, denn warum? Ich weiß, daß Sie mein Schweigen erkaufen müssen, wenn Sie schlimme Unannehmlichkeiten vermeiden wollen. Die Kellnerin brachte selbst die Rede darauf, und es war ihr sehr befremdlich, daß ich auf dieses Thema nicht eingehen wollte."

„Wir können hier nicht verhandeln," sagte der Marchese rasch, „der Herr, den Sie vorhin anredeten, versucht Alles, um in meine Geheimnisse einzudringen, ich bin nicht sicher, daß er hinter einem Baume steht, um uns zu beobachten und zu belauschen. Wo wohnen Sie?"

„Nicht weit von hier; wenn Sie mich begleiten wollen —"

„Sind Sie verheirathet?"

„Nein."

„Sie haben keine Familie?"

„Ich stehe ganz allein, wüßte auch nicht, wovon ich eine Familie ernähren sollte, nicht einmal einen Hund kann ich halten, so wenig bringt mein Amt ein."

„Und ich habe mir sagen lassen, der geringste Badebeamte empfange so viel Trinkgeld, daß er ein vermögender Mann werden müsse."

„Wenn das wahr wäre, dann müßte ich schon ein reicher Mann sein, denn warum? ich habe das Amt seit Jahren versehen und stets meine Schuldigkeit gethan. Trinkgelder giebts freilich, aber sie sind dünn gesäet und die Saison dauert nur vier Monate, nachher könnten wir verhungern, Niemand würde sich darum kümmern."

„Wenn die Saison zu Ende ist, können Sie doch in anderer Weise Geld verdienen."

„Das ist auch bald gesagt," spottete Mathias Beil. „Ich hab' von meiner Mutter eine alte, verfallene Hütte geerbt, hinter dem Häuschen liegt ein kleiner Garten, er versorgt mich mit Gemüse und Kartoffeln. Nach der Saison flechte ich Körbe und Fußmatten, aber damit verdiene ich kaum das Salz auf's Brod, denn warum? die Konkurrenz ist zu groß, und ich muß Stunden weit wandern, um meine armselige Waare zu verkaufen."

Sie traten aus dem Kurgarten hinaus und verfolgten jetzt einen schmalen Fußpfad, der über Wiesen zur Landstraße führte.

„Das ist ein jämmerliches Dasein," nahm der Badewärter wieder das Wort, „Sie werden begreifen, daß man unter solchen Verhältnissen die Gelegenheit, eine kleine Summe zu verdienen, wahrnehmen muß. Und Sie sind ein reicher Herr, Sie können's, deshalb auch trage ich kein Bedenken, das Geld von Ihnen zu fordern."

„Sie übersehen dabei nur, daß Sie eine etwaige Anklage gegen mich nicht beweisen können", sagte der Marchese spöttisch.

„Wenn jene Kellnerin meine Aussagen bestätigt —"

„So wird man annehmen, daß Sie mit ihr diese Verabredung getroffen haben, um Ihren Erpressungsversuchen Nachdruck zu geben. Aber wohin führen Sie mich?"

„Wir sind gleich am Ziele," erwiderte Mathias Beil, der jetzt von der Landstraße in einen Seitenweg einbog, „oder ziehen Sie vor, hier mit mir zu verhandeln? Einen angenehmen Aufenthalt kann ich Ihnen in meinem Hause nicht versprechen —"

„Nur vorwärts!" unterbrach der Marchese ihn, „ich möchte die Sache so rasch wie möglich beenden."

Einige Minuten später standen sie vor der baufälligen Hütte, der Badewärter holte einen Schlüssel aus der Tasche und öffnete die Thür.

Eine dumpfe, den Athem beengende Luft empfing die Eintretenden, und nachdem Mathias Beil ein Talglicht angezündet hatte, sah der Marchese sich prüfend in dem engen, ärmlich ausgestatteten Raume um, der als Wohnzimmer, Küche und Schlafgemach zugleich diente.

„Die Hütte hat nur zwei Zimmer," sagte der Badewärter achselzuckend, „in dem Raume nebenan liegen meine Korbweiden."

„Sie öffnen das Fenster wohl nie?" fragte der Marchese.

„Während meiner Abwesenheit nicht. Stehlen kann man hier freilich nichts, aber Sturm und Gewitter könnten Schaden genug anrichten."

„Machen wir's kurz, was verlangen Sie von mir?"

„Ich überlasse es Ihnen, mir ein Gebot zu machen."

„Ein Gebot? Das liegt nicht in meiner Absicht. Aber einen annehmbaren Vorschlag will ich Ihnen machen. Wären Sie nicht geneigt, eine Stelle anzunehmen, die Ihnen eine sorgenfreie Existenz sichert?"

„Hier?"

„Nein, in Italien."

„Welche Stelle ist es?"

„Sie könnten Wärter in einer Pflegeanstalt werden, ich bin mit dem Direktor befreundet, ein Wort von mir verschafft Ihnen die Stelle."

Mathias Beil schüttelte ablehnend das eckige Haupt, ein mißtrauischer Zug glitt über sein verschmitztes Gesicht, und Mißtrauen sprach auch aus dem stechenden Blick, der einige Sekunden lang auf dem Antlitz des Marchese ruhte.

„Dazu kann ich mich nicht entschließen," sagte er, „meine Heimath möchte ich nicht verlassen, ich bin zu alt geworden, um mich in einem mir wildfremden Lande wohl fühlen zu können. Und zur Krankenpflege bin ich auch nicht geschaffen, dazu fehlt mir die Geduld, also ist es damit nichts."

„Sie verlangen baares Geld?"

„Jawohl, denn warum? Ein Spatz in der Hand ist sicherer, als eine Taube auf dem Dache."

„So nennen Sie Ihre Forderung," sagte der Marchese ungeduldig, „ein Gebot mache ich Ihnen nicht."

(Fortsetzung folgt.)

Ueber Leber- und Gallenleiden.

Die Leber liegt unter der rechten Lunge und muß als die größte Drüse des menschlichen Körpers bezeichnet werden. Ihre Funktionen sind die Gallenabsonderung. Es ist von größter Wichtigkeit für das Wohlbefinden des Menschen, daß jene Functionen keine Störung erleiden, da dieselben stets tief eingreifen und eine Menge anderer Organe in Mitleidenschaft ziehen. Ist die Leberthätigkeit gestört und es wird nicht genügend Galle abgesondert, so tritt nicht allein gestörte Verdauung und deren Symptome, Verstopfung, saures Aufstoßen, Blähungen, Schwindel, Beklommenheit, ein, sondern durch Anhäufung von Galle in der Leber selbst entstehen heftige Schmerzen, Spannung in der Lebergegend, Appetitlosigkeit, Erbrechen und sonstige auf eine schwere Erkrankung hinweisende Erscheinungen machen sich bemerklich. Nur zu viele Menschen werden von den genannten Erscheinungen befallen und diese als selbstständige, nicht mit der Leber zusammenhängende Krankheiten angesehen und bekämpft, während sie alle durch die gestörten Leberfunctionen hervorgerufen werden. Wohl die Hälfte der Menschheit hat mit diesem Uebel zu rechnen, das ganz dazu angethan ist den Organismus zu zerrütten und zu zerstören. Aus diesem Grunde sind Leberleiden und ihre Erscheinungen am allerwenigsten oberflächlich zu behandeln oder gar unbeachtet zu lassen, sondern erfordern ein rasches energisches Eingreifen mit geeigneten Arzneimitteln.

Wird die Galle in entsprechender Quantität von der Leber abgesondert und in regulirter Weise in den Darmkanal abgeleitet, so tritt sofort Besserung ein, das Leiden wird gehoben und mit ihm verschwindet die Schaar der Krankheitserscheinungen. Dieser Genesungsprozeß darf indessen nicht mit stark wirkenden und die Darmpartieen heftig reizenden Arzneimitteln herbeigeführt werden, sondern man muß nur milde, sanft lösend wirkende Mittel anwenden.

Als ein reelles, in seiner Wirkung angenehmes, sicheres und Jedermann zugängliches Heilmittel werden die von Apotheker Rich. Brandt in Schaffhausen (Schweiz) dargestellten Schweizerpillen ärztlicherseits empfohlen und sind Gutachten und Urtheile vieler angesehener Aerzte über die vortreffliche Wirkung der Pillen in der nachbenannten Apotheke von Jedermann gratis zu erhalten. Viele deutsche Apotheken führen dieselben und zwar in Blechdosen, enthaltend 50 Pillen, für 1 Mark und in kleinen Probeschächtelchen mit 15 Pillen für nur 35 Pfg. Auch versenden in Stettin die bekannten Apotheken, in Grabow Apotheker Hoffmann, in Labes Apotheker Kellner, in Treptow a/R. Apotheker Rowe, in Belgard die Adler-Apotheke auf briefliche Bestellung.

Börsen-Berichte.

Stettin, 2. März. Wetter schön. Temp. Mrgs. — 6° R., Mittags — 1° R. Barom. 28" 5"'. Wind S.

Weizen höher, per 1000 Klgr. loko gelb 200—209, weißer 205—212, geringer 160—194, per Frühjahr 208,5—210—209,5 bez., per Mai-Juni 209,5 Bf. u. Gd., per Juni-Juli 210 Bf. u. Gd.

Roggen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko inl. 196—200, defecter 160—190, per Frühjahr 198,5 bez., per Mai-Juni 191,5 Bf., 191. Gd. per Juni-Juli 184 bez., per Juli-August 174 bez.

Gerste unverändert, per 1000 Klgr. loko 135—145 nom., Brau- 150—165 nom, feine über Notiz.

Hafer still, per 1000 Klgr. loko 140—153 bez.

Erbsen ohne Handel.

Mais still, per 1000 Klgr. loko amerik. 147—149 bez., per März 147 bez., per April 136 bez.

Winterrübsen höher, per 1000 Klgr. loko per April-Mai 240 Gd., per September-October 253 bez.

Rüböl unverändert per 100 Klgr. loko ohne Faß bei Kl. 54,5 Bf., per März 53 Bf., per April-Mai 53 Bf., per September-Oktober 55,5 Bf.

Spiritus fester, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 53,4 bez., per März 53,8 nom., per Frühjahr 54,5—54,8 bez., 54,7 Bf. u. Gd., per Mai-Juni 55—55,2 bez., per Juni-Juli 55,8 Gd., per Juli-August 56,4 Gd.

Petroleum per 50 Klgr. loko 10,35—10,40 tr. bez.

Landmarkt.

W. 206—212, R. 198—204, G. 150—158, H. 156—160, E. 170—183, K. 51—57, Heu 3—3,50, Stroh 49—54.

Kirchliches.

Lukas-Kirche.

Heute, Donnerstag, Abends 8 Uhr, Missionsstunde: Herr Prediger Hübner.

Gertrud-Stift.

Heute, Donnerstag, Abends 6 Uhr, Bibelstunde: Herr Prediger Luckow.

Greiffenberg i. P., den 28. Februar 1881.

Bekanntmachung.

Pro 1881/82 sind folgende Greiffenberger Kreis Obligationen durch das Loos zur Amortisation bestimmt:
Littr. B. Nr. 35, 289, 298 à 300 M. = 900 M.,
Littr. C. Nr. 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140 und 148 à 600 M. = 6000 M.

Die Inhaber dieser Papiere werden aufgefordert, dieselben zum 1. Juli cr. bei der Kreis-Kommunal-Kasse hierselbst zu präsentiren und dagegen die Summe, über welche die Obligationen lauten, in Empfang zu nehmen.

Vom 1. Juli 1881 ab hört die Verzinsung auf.

Aus der Verloosung vom 1. Juli 1880 sind noch rückständig:
Littr. B. Nr. 107 zu 300 M.,
Littr. C. Nr. 37 zu 600 M.

Der Kreis-Ausschuß.
v. Marwitz.

Credit-Verein zu Stettin.

Eingetragene Genossenschaft.

Freitag, den 11. März, Abends präcise 7 Uhr, im Börsensaale:

General-Versammlung,

zu der die Mitglieder der Genossenschaft hiermit eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht über das verflossene Jahr,
2. Bericht der Revisoren,
3. Antrag des Ausschusses über die Vertheilung des Reingewinnes,
4. Ertheilung der Decharge für den Vorstand und Ausschuß,
5. Wahl von 8 Ausschußmitgliedern.

Der Ausschuß.
Rudolph Lehmann,
Vorsitzender.

Credit-Verein zu Stettin.

Eingetragene Genossenschaft.

Behufs Aufstellung von Kandidaten für die demnächst ausscheidenden Mitglieder des Ausschusses lade ich zu einer Versammlung auf

Montag, den 7. März, Abends präcise 1/2 8 Uhr, im Bureau des Vereins, große Oderstr. 11, hiermit ein.

Rudolph Lehmann,
Vorsitzender des Ausschusses.

In ein r kl in n Provinzialstadt von über 5000 Einwohnern soll ein 2stöckiges massives Wohnhaus, worin ein kleines aber flottes Kolonial- und Materialwaaren-Geschäft, verbunden mit einem Flaschenbier- und Agentur-Geschäft, Hintergebäude, Remise, Stallung (nicht für Pferde), **sämmtliche Gebäude sind neu,** 1 Scheune, 3 gr. Gärten dicht beim Hause, 1 Torfwiese und 2 Morgen guter Acker, für den Preis von 5000 Thlr. baldigst verkauft werden, und wollen sich Kauflustige mit mir (unter Beifügung einer Retourmarke) in Verbindung setzen Nur Selbstkäufer werden berücksichtigt Wo? sagt die Exp d. Bl., Kirchplatz 3.

Ein Material-Geschäft und Repositorium, mit auch ohne Wohnung, ist zum 1 April zu vermiethen.

Näheres Grabow a. O, Gießereistraße 13.

Amtlicher Heilbericht.

über die Heilwirkung der echten Johann Hoff'schen Malzfabrikate bei **chronischem Magenleiden,** bei **Brust- und Lungenkrankheit,** Affection der **Athmungsorgane,** bei **Körperentkräftung, Blutarmuth, Hämorrhoiden** — aus der Kaiserl. und Königlichen Hof-Malzextraktbrauerei u. Malzpräparaten-Fabrik von **Johann Hoff in Berlin,** Neue Wilhelmstraße 1

Das Johann Hoff'sche Malzextrakt-Gesundheitsbier und die Malz-Gesundheitschocolade, namentlich noch die Eisen-Malzchocolade, sind in unserm k. k. Garnisonspital 23 zur Verwendung für die Kranken gekommen. Diese Erzeugnisse erwiesen sich für Reconvalescenten, dann für an Katarrh und Reizungszuständen der Athmungs- und Verdauungsorgane Leidende als ausgezeichnete diätetische Stärkungsmittel, und ist die Malz-Chocolade als heilsamer Ersatz für Kaffee, wo dieser als zu reizend eingestellt wird, besonders zu empfehlen; sie war überdies den damit betheilten Kranken und Reconvalescenten ein sehr beliebtes Frühstück was der Beobachtung gemäß hiermit bescheinigt wird. —

Agram, am 26 November 1878.

Spital-Chefarzt Dr. Jschitz Ober-Stabsarzt.
Dr. Kaiser, Stabs- und Abtheilungs-Chefarzt

Johann Hoff's Malzextrakt Gesundheitsbier bei Brust- und Magenleiden, Hämorrhoiden, Nervenschwäche, Verdauungsstörung Bei Leiden der Respirationsorgane wird jede Flasche, nach dem 1/2 Tafel Hoff'scher Malzzucker hinzugethan, aufgekocht und dann getrunken. — 13 Fl 7,30 M.

Concentrirtes Malzextrakt mit und ohne Eisen, bei Lungenschwindsucht, veraltetem Husten und Heiserkeit a Fl. 3, 1 1/2, 1 Mk

Malz-Gesundheitschocolade zur Stärkung als Mitgebrauch bei dem Malzextrakt-Gesundheitsbier a Pfd. 3 1/2 auch 2 1/2 Mk

Eisen-Malzchocolade bei Blutarmuth, Bleichsucht, Gelbsucht und sonstiger Blutkrankheit zur neuen Belebung der Körperkraft, a Pfd. 5, auch 4 Mk

Brustmalzbonbons be Husten Heiserkeit (schleimlösend) a Beutel 80 Pf. und 40 Pf.

Malz-Chocoladenpulver, zur Ernährung für Säuglinge statt fehlender Muttermilch, a Schachtel 1 Mk.

Zu äußerlicher Körperpflege: Malzkräuterseifen bei Hautkrankheiten, Sommersprossen, Pickeln, kleinen entstellenden Gesichtsflecken, von ausgezeichneter Wirkung. 6 Stück 5 1/4 Mk., 4 Stück 2 3/4 Mk. — Malzpomade erhält den Kopf frei von Schinnen und stärkt das Wachsthum des Hauptthaares, pr. Flac 1 1/2 Mk.

Verkaufsstelle in Stettin bei Th. Zimmermann Nachf., Louis Sternberg, Louis Sprink — Grünhof, Gross — Alt-Sarrow.

(Katalog gratis!) Die internationale (Katalog gratis!)

Gummi-Waaren-Fabrik versendet das Allerneueste und Feinste in d. Genre billigst en gros et en detail.

J. Gericke, Berlin SW., Schützenstr. 33.

Dr. Krell's Oel,

frei von schädlichen Substanzen.

Haarwuchsmittel.

Einziges geprüftes und bewährtes Mittel gegen das **Ausfallen** der Haare, zur **Erhaltung** und **Stärkung,** besonders aber zur **Wiedererlangung** derselben selbst auf **kahler Stelle** in ursprünglicher Fülle. Zur Entfernung der **Kopfschuppen** und **Schinnen** binnen wenigen Minuten. **Gleich wirkend auch für Damenhaare.**

Nicht mit vielen auf Täuschung beruhenden Mitteln zu verwechseln, und garantire ich für die volle Wirksamkeit des Dr. Krell's Oel, indem ich mich verpflichte,

Mark 500

für jeden nachgewiesenen Fall der Erfolglosigkeit ohne jeden Rückhalt zu zahlen. Preis 1/1 Flacon M 2,90, 1/2 Flacon M. 1,90 franko gegen Vorhereinsendung in Mark n oder Posteinzahlung

F. Neter, Fahrgasse 104, Frankfurt a/M.

Große Zahl Atteste aller Stände liegen vor.

Atl. beglaubigte Auszüge:

Geehrter Herr Neter!

Das von Ihnen erhaltene Dr. Krell's Oel hat mir gänzlich geholfen, indem sämmtliche kahle Stellen jetzt wieder mit Haaren überwachsen sind u. s. w. (folgt eine Bestellung).

Heuweiler, pr. Denzlingen (Baden), den 29. Oktober 1880.

(Gez) Lorenz Dörr, Gemeinderath.

Ew Wohlgeboren!

Ihr Ol von Dr. Krell hat mir gute Dienste geleistet u. s. w.

Zell a/H., 11/10. 80.

(Gez) Wörner, Vicar.

Ew. Wohlgeboren!

zur Nachricht, daß Dr. Krell's Oel mir bis jetzt gut geholfen hat, das 1/2 Fläschchen aber bald aufgebraucht u. s. w.

Conradswaldau N.-Schlesien.

(Gez) A. Hische.

Ew Wohlgeboren!

erlaube mir hiermit mitzutheilen, daß ich durch den Gebrauch des Oels Vermehrung der Haare ersehe u. s. w.

Rathenow, 6/10. 80.

(Gez.) Gust. Herzog

Wissenschaftlich geprüft und begutachtet.



Benedictiner,

Doppelkräuter-Magenbitter,

nach einem alten aus einem Benedictinerkloster stammenden Recept fabrizirt und nur en gros versandt von

C. PINGEL in **Göttingen** (Provinz Hannover).

Der **Benedictiner** ist bis jetzt das kostbarste Hausmittel und deshalb in jeder Familie beliebt geworden. Der **Benedictiner** ist nur aus Bestandtheilen zusammengesetzt, welche die Eigenschaften besitzen, die zum Wiederaufbau eines zerrütteten dahinsiechenden Körpers unbedingt nöthig sind. Er ist unersetzlich bei **Magenleiden, Unverdaulichkeit, Hämorrhoiden, Nervenleiden, Krämpfen, Blähungen, Hautausschlägen (Flechten), Athemnoth, Gicht, Rheumatismus, Schwächezuständen, sowie bei Leber- und Nierenleiden** und vielen anderen Störungen im Organismus.

Der Benedictiner reinigt das Blut und vermehrt dasselbe, er entfernt den trüben, matten, sorgenvollen Ausdruck des Gesichts, das gelbfarbige Auge, die saffranfarbige Haut, macht den Geist munter und frisch, stellt die Harmonie des Körpers wieder her und verlängert das Leben bis zu seinem vollen Maße.

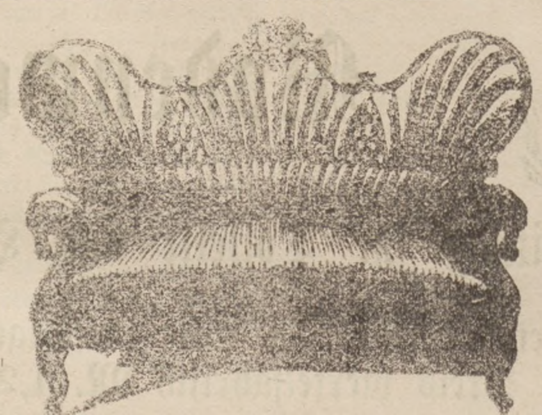
NB. Jede Flasche ist mit dem Siegel „C. Pingel in Göttingen" verschlossen und mit dem geschützten Etiquett versehen.

Preis a Fl. von ca. 330 Gr. Inhalt **3 M. 50** Pf.
" " " " " 660 " " **6 M. 75** Pf.

Bei 5 Fl. Verpackung frei. Bei 10 Fl. freie Verpackung und 1 Fl. gratis. Versandt gegen Nachnahme durch nachstehende Niederlage. En gros-Versandt durch die Fabrik.

Attest: Herr Jos. Bastian, Schreiner in Schönecken bei Forbach in Lothringen, berichtet: Vor einem Monat ließ ich mir für meine Frau Ihren Benediktiner kommen und verbrauchte denselben mit dem **besten Erfolg,** wofür ich Ihnen nach Gott meinen besten Dank ausspreche 2c.

Niederlage in Stettin bei Herrn **Theodor Pée,** vorm. **Adolf Creutz,** Droguenhandlung, Breitestraße 60.



Möbel-Magazin und Polsterwaaren-Fabrik

A. & J. Simonsohn,

25, untere Schulzenstraße 25,

empfiehlt ihr reich assortirtes Lager von Möbeln in allen Holzarten

auch auf Theilzahlung

zu den billigsten Preisen.

Wir bitten auf Firma und Hausnummer zu achten.



Griechische Weine,

1 Probekiste

mit 12 ganzen Flachen in 12 ausgewählten Sorten von Cephalonia, Corinth, Patras und Santorin versendet — Flaschen und Kisten frei — zu **19 Mark.**

J. F. Menzer, Neckargemünd, Ritter des Königl. Griech. Erlöserordens.



Kina-Kraepelien & Holm.

Niederländischer Chinawein.

Derselbe erfreut sich außer in Holland auch in Deutschland und anderen Ländern einer großen Popularität.

Dr. Ziurek in Berlin und **Dr. v. Hamel Roos,** Direktor des Büreaus für chemische und mikroskopische Untersuchungen in Amsterdam, haben denselben analysirt und empfohlen, desgleichen die Königl. **Charitee** und das **Augustahospital** in Berlin, sowie in- und ausländische Doctoren (siehe Broschüre)

Chinawein ohne Eisen. Ausgezeichnetes Mittel bei Schwäche, Fieber, Appetitlosigkeit, Nervenkrankheiten und ihren Folgen.

Chinawein mit Eisen Gegen Bleichsucht, Blutarmuth, große Schwächen, Frauenkrankheiten 2c. Per Fl. Mark 4 und Mark 2,50.

Generaldepot **R. Hohensee,** Leipzigerstr. 34, **Berlin.** Außerdem in den Apotheken zu beziehen.

Man fordere nur den **Niederl. Chinawein mit der Unterschrift Kraepelien & Holm.**

Schles. Obersalzbrunnen.

Amtlich constatirter Versandt pro 1880 — 250,911 Flaschen.

Die hiesigen Mineralquellen Oberbrunnen und Mühlbrunnen sind alkalische Säuerlinge höchsten Rufes. Sie rangiren mit Ems- und Eger-Salzquelle und sind, weil **sie mild wirken, ohne zu schwächen,** seit Alters her heilbewährt in Krankheiten der Lungen und Luftröhren, sowie der Unterleibs-Organe besonders plethora abdominalis, chron. Katarrh des Magens und Duodenums, Blasenkatarrh 2c. Ihre Versendung geschieht während des ganzen Jahres. Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Kurort Ober-Salzbrunn im schlesischen Gebirge. Fürst von Pleß'sche Brunnen-Inspection.

Graues und rothes Haar!!!

sofort ohne alle Schwierigkeit dauerhaft blond, braun und echt schwarz zu färben durch die neue Erfindung „Extrait Japonais", genannt „Mélanogène", von Hutter & Co. in Berlin, Depot bei **Moll & Hügel** in Stettin, Schulzenstraße 21, in Cart. à 4 Mark. Für den Erfolg garantirt die Fabrik.

Dr. Pattison's

Gichtwatte,

bestes Heilmittel gegen

Gicht und Rheumatismen

aller Art, als: Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Fußgicht, Gliederreißen, Rücken- und Lendenweh. (H. 6300.)

In Packeten zu 1 M. und halben zu 60 Pf. bei **Fr. Richter,** gr. Wollweberstraße.

---

1 Seegras-Presse verkauft

Wm. Helm, Pölitzerstraße 94.

Pension.

Nahe dem König-Wilhelms-Gymnasium finden zu Ostern 1 oder 2 Knaben freundliche Aufnahme

Deutschestr. 57 bei **Kruse.**

An Korpulenz

und Fettleibigkeit Leidende.

finden ohne eigentliche Kur und Berufsstörung brieflich durch unser neuestes, **thatsächlich erfolgreichstes Verfahren** zur Auflösung des Fettes (Abnahme 15—40 Pfd.) absolut **sichere** und **vollständig gefahrlose Hülfe. J. Hensler-Maubach,** Anstalts-Direktor in **Baden-Baden.** Prospecte gratis und franco

---

Ein Handlungslehrling findet Pension

gr. Lastadie 46, 1 Tr.

Remisen am Wasser und Pferdeställe sofort oder später zu vermiethen.

Helm's Hof, Baustraße 11.

Ein tüchtiger Musiklehrer,

welcher das Konservatorium absolvirt hat, wünscht noch einige Stunden zu ertheilen. Gefl Adressen bitte unter **F. G.** in der Expedition d. Bl., Schulzenstr., niedzlg

---

In der Familie eines Kaufmanns finden 1 bis 2 Knaben zu zwei eigenen Söhnen, welche das Stadt-Gymnasium besuchen, bei sehr billigen Bedingungen freundliche Aufnahme und gewissenhafte Beaufsichtigung.

Adressen unter **W. No. 1** in der Expedition dieses Blattes erbeten.

Ein Kaufmann,

welcher sich zu etabliren gedenkt und über ein Vermögen von 30000 Mark zu verfügen hat, kann in ein hiesiges in Blüthe stehendes Geschäft als Theilnehmer eintreten.

Offerten unter **A. 1. 3** in der Expedition dieses Blattes, Schulzenstraße 9, erbeten

---

A. Mander's Ww.,

Aschgeberstr. 2, 1 Tr.

Anfertigung aller **Damen-Konfektion,** wie **Umgebinde, Sammetpaletots, Jaquets, Damen-** und **Kinderkleider,** nach nur modernen Facons in eleganteste r Ausführung zu billigsten Preisen Ebenso Modernisiren unmoderner Sachen.

A. Mander's Ww., Aschgeberstr. 2, 1 Tr l.

Die Deutsche Hypothekenbank in Meiningen gewährt auf städtische Grundstücke in guter Lage, sowie auf ländliche Besitzungen **unkündbare,** durch allmälige Amortisation zu tilgende und **kündbare** Darlehne, letztere auch auf bestimmte Zeit fest zu günstigen Bedingungen. Näheres durch

C. A. Koebeke, Pölitzerstr. 8.

Dokumente u Wechsel w gek. N. Pelzerst 2, I. 10-12, 3-5.

1500 Thaler

zur 1. Stelle **pupillarisch** sicher, 15000 Mark Feuerkasse, werden sofort verlangt Zwischenhändler verbeten.

Adressen unter **J. Z. 99** in der Expedition dieses Blattes, Schulzenstraß 9, niederlegen.

---

500 Thlr. werden zur ganz sicheren Stelle auf ein Grundstück in der Oberstadt gesucht. Reflektanten werden gebeten ihre Adressen unter **M. D.** in der Expedition ds. Blattes, Schulzenstraße 9, niederzulegen.

Gesucht 33000 M. zur 1. Stelle per 1. Juli d. J. zu 4 1/2 pC. auf e. städt. Haus. Städt. Feuerk über d. Doppelte. Selbstdarl. belieben ihre gefl. Adr. u. **P. P. 100** in der Exp. d. Bl., Schulzenstr. 9 niederzul.

3—6000 Mark werden hinter 9000 Mark auf ein Haus in der Langenstraße gesucht.

Näheres Grabowerstraße 33, parterre.

Aux Caves de France

von **Oswald Nier,**

Schulzenstrasse 41.

Alleinige Weinhandlung nebst Weinstuben zur Einführg. garant. reiner ungegypster franz. Natur-Weine u. **Champagner** zu bis jetzt in Deutschland unbek. billigen Preisen.

Preis-Cour. auf Verlangen gratis.

Neu! Stamm-Frühstück: a 55 Pfg., incl. 1/4 Liter Wein 90 Pfg.

Table d'hote von punkt 1—4 Uhr. Couvert Mark 1,20, im Abonnement Mark 1.

Soupers von 7 bis 12 Uhr, a Rm. 1,50 und Rm. 2,00.

Heute Menu: Ochsenschwanz-Suppe, Pöckelkamm mit Sauerkohl und Erbsenpurée, Selle de chevreuil avec pommes de terre frites à la française, Compot und Salat Alexander-Torte, Butter und Käse.

NEU. Heute: **Stamm-Abendbrod Nieren saute au madère, à Portion 50 Pf.**

Speisen a la carte in grösster Auswahl zu jeder Tageszeit. Schüsseln Majonnaise von Hummer, Huhn, Fisch u. Fricassée von Huhn werden ausser dem Hause verabreicht.

Täglich frische französ. Austern in und ausser dem Hause, per Dutzend M. 0,90 und M. 1,50

Thalia-Theater.

Täglich:

Konzert u. Vorstellung.

Auftreten sämmtl. engagirten Künstler u. Spezialitäten, des Tanzkomikers Herrn **A. Weber,** sowie der vorzüglichen Kostüm-Soubrette Frl. **M. Ricci.**

Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 50 Pf.

O. Reetz.